

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

30.5.1877 (No. 126)



# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 30. Mai.

№ 126.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Juni werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. Mai d. J. gnädigst geruht, die erledigte Domänenverwaltung Offenburg dem Oberintendanten und Domänenverwalter Schauble in Bretten zu übertragen;

den Rechnungsrath Philipp Hower bei der Domänenverwaltung bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit und den dieser Direction zur Dienstleistung beigegebenen Hüttenverwalter Eduard Reich wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 30. April cr. Allergnädigst geruht, die Oberstabsärzte 2. Klasse Panther, Regimentsarzt des 3. Badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 111, Dr. Rebenstein, Regimentsarzt des Kurmärkischen Dragoner-Regiments Nr. 14, zu Oberstabsärzten 1. Klasse zu befördern und dem charakterisirten Oberstabsarzt 1. Klasse Braun, Regimentsarzt des 6. Badiſchen Infanterie-Regiments Nr. 114, ein Patent seiner Charge zu verleißen.

Durch Verfügung des Königlich-kriegsministeriums vom 23. Mai c. ist der Intendantur-Assessor Hilsbach von der Intendantur des 14. Armeekorps zu jener des 6. Armeekorps versetzt und der Intendantur-Referendar Dr. Dietrich zum Intendantur-Assessor ernannt und der Intendantur des 14. Armeekorps überwiesen worden.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

Wien, 28. Mai. Die „Montagsrevue“ schreibt: Die durch die Verträge von 1856 und 1871 sanktionirten Grundsätze der freien Schifffahrt auf der Donau berühren vitale Interessen Oesterreich-Ungarns und sind von den Kriegführenden im vollsten Maße zu respektiren. Rußland hat dieser Auffassung zugestimmt und hat, wie wir zu wissen glauben, dem Wiener Kabinett in dieser Richtung die bündigsten Zusicherungen ertheilt. Ein Gleiches hat die Türkei hingegen unterlassen, deren Verfügungen vielmehr geeignet erscheinen, den entschiedensten Einspruch Seitens Oesterreich-Ungarns hervorzurufen. Letztere macht hat das Recht, nachdrücklich zu fordern, daß keine weiteren Schwierigkeiten erhoben werden, als die Kriegsoperationen erheischen. Dergleichen Hindernisse dürfen nicht weiter gehen und nicht länger dauern, als unerlässlich notwendig ist, und müssen einer Zeit vollständig wieder beseitigt werden. Die österreichisch-ungarische Regierung ist berechtigt, von der Pforte rasche und vollständige Abhilfe, sowie bindende Zusicherungen über die Freiheit des Schifffahrts-Verkehrs zu erwarten, wie solches von

### Großes Hoftheater.

Karlsruhe, 28. Mai. Unser Schauspielbericht umfaßt in Folge verschiedener Hemmnisse, die im Laufe dieser letzten Wochen der Erfüllung unserer Referentenpflicht entgegenstanden, einen längeren Zeitraum als sonst. Diese Pflicht führt uns heute zurück bis zu den letzten Gastrollen des inzwischen, wie es scheint, engagirten Hrn. Gung als Baron Meriel (Feuer in der Mädchenschule) und Professor Zellring (Liebe im Edelhause), woran sich abnehmen ließ, daß derselbe zum Salonliebhaber ungleich weniger Anlage hat als zum Naturburschen vom Schlage des Toni im „Goldbauer“. Wird auch sein Geberdenpiel mit der Zeit wohl an Sicherheit und Gewandtheit zunehmen, so wird ihm doch sein heiseres Organ für das Konversationsstück stets besondere Schwierigkeiten bereiten. — Paul Hejse's Schauspiel „Colberg“ betheiligte, obwohl es nicht eben zu den „interessantesten“ Stücken gehört, auch im Laufe der letzten Jahre mehrmals aufgeführt wurde, auch jüngst wieder die gewohnte intensive Wirkung. Das lebende dramatische Interesse wird hier durch das patriotische reichlich ersetzt. Neu besetzt waren die Rolle des Heinrich Blank mit Hrn. von Hoxar und der Rose mit Frl. Bacon. Beide Partien waren mit anerkennenswerther Tüchtigkeit vertreten und trugen wesentlich zum Erfolge der Vorstellung bei. Von den schon länger bekannten Einzelleistungen war es wieder der Rettungsbede des Hrn. Lange und der Rektor Bippelius des Hrn. Höder, die das Auditorium zum lebhaftesten Beifall hinstießen. „Colberg“ war eine der bestgelungenen Vorstellungen der letzten Zeit und es darf wohl gesagt werden, daß es eine weisevolle Stimmung war, die an jenem Abend im Publikum bemerkbar wurde.

Ein zweiter Gast für das jüngere Liebhaberspiel wurde uns in Hrn. Hartmann (vom herzoglich. Hoftheater in Altenburg) vorgeführt. Seine Erscheinung ist im Ganzen von günstigem Eindruck, sein Organ wohlklingend, sein Spiel zeugt von Verständnis und warmer Empfin-

nung. Noch aber verrieth die Unfreiheit in Haltung und Bewegungen den Neuling. In der ersten Gastrolle, Ferdinand in „Kabale und Liebe“, trat dies weniger föhrend hervor und die Kraft und Wärme seines Vortrags, der besonders in der Scene mit Roby Mißford von intensiverm Ausdruck war, gewannen ihm lebhaftere Sympathiebezeugungen von Seiten der Zuschauer. Gewagter und weniger erfolgreich war Hrn. Hartmann's Anstreben als Fürst Bernd von Rothenthorn in Einbau's „Maria und Magdalena“. Der freiblennde junge Fürst, der mit einem wenig loyalen Maler innige Bufenfreundschaft pflegt und eine Schauspielerin zur Gemahlin wählt, nahm sich äußerlich wie ein allerdings sehr anständiger, aber immerhin etwas feister, ediger Pfarrlandkandidat aus. Uebrigens ist diese Rolle auch weit weniger ein Probestück für schauspielerisches Talent als vielmehr für theatralische Routine, und diese geht Hrn. Hartmann allerdings noch sehr ab. — Mit dem Gaste theilte sich an beiden Abenden in die vorzugsweise Aufmerksamkeit des Publikums Frl. Schanze, die erstmals als Luise und Maria Verriua die Bühne betrat. Beide Leistungen waren wieder von verhältnißmäßigiger Verdienstlichkeit. Sie zeigten von Verständnis, von Empfindung und vor Allem von fleißigem Studium, von Fortschritt aber kaum. Abgesehen davon, daß Frl. Schanze noch keineswegs dialektisch und keineswegs immer verständlich spricht, hat sie bis jetzt keine einzige Leistung aufzuweisen, die dem Zuschauer ein erhöhtes, von ihrer Persönlichkeit ausgehendes Interesse erregt hätte. Einer jeden sieht man eben nur die Mühe an, die sie der Darstellerin gelistet. Aber auch den bescheidensten Ansprüchen wird die strebsame Darstellerin nicht genügen, so lange es ihr nicht gelingt, durchweg deutlich und vernehmlich zu sprechen. Gerade in sein pointirten Konversationsscenen, wie z. B. die Maria Verriua's mit Laurentius, wo das Interesse ausschließlich auf dem Dialoge ruht, geht dem Zuschauer, der nicht bereits den Text des Stückes aus der Lektüre kennt, das Verständnis völlig verloren. Wir würden diesen Punkt nicht

aus Eisen gefertigt. In den hohlen Raum kommt die Ladung. Aber außerdem wird in denselben Luft hineingepreßt. Wenn dieser Fischtorpedo in Bewegung gesetzt wird, beginnt in demselben Augenblicke die in ihm enthaltene verdichtete Luft durch eine Oeffnung herauszuströmen, und das geschieht mit großer Gewalt. Der Luftstrom trifft eine kleine Turbine, ein Rad, wie es vom Wasser in Bewegung gesetzt wird, und diese Turbine beginnt zu arbeiten und schiebt den Torpedo nach vorwärts. Ein kleines Steuer erhält ihn in gerader Richtung. So gelangt der Torpedo an die Wand des feindlichen Schiffes, schießt an sie mit der vorderen Spitze und durch diesen Stoß wird die Explosion der Ladung bewerkstelligt. Der Torpedo hat gewirkt. Statt der Luft verwendet man in neuerer Zeit verdichtete Kohlenäure, die einen festen, schneecartigen Körper bildet, wodurch es möglich ist, während einer viel längeren Zeit die Turbine des Torpedos in Bewegung und folglich dieser in Gang zu erhalten. So ein Torpedo kann eine Entfernung von 4000 Schritten zurücklegen, wenn er einmal losgelassen wird.

Es gibt aber auch einfachere Arten von solchen offensiven Torpedos, die sich fast gar nicht von den defensiven unterscheiden. Diese wurden von den Russen in Anwendung gebracht. Die Lieutenanten Duboschhoff und Schestakoff brachten auf die rumänische Schaluppe „Kumwanila“ einige Torpedos und begünstigt von der Dunkelheit und wahrscheinlich auch von der geringen Wachsamkeit auf dem türkischen Panzerschiffe ruderten sie an dasselbe heran, ließen an dessen Seite die Torpedos, welche mit „tempirten Zündern“ versehen sein mochten, hinaus und entfernten sich dann. Diese Zünder sind so eingerichtet, daß sie eine gewisse Zeit sorgfältig, bis das Feuer die Sprengladung erreicht. Die Schaluppe entwich, und erst als sie weit genug war, gingen die Torpedos los und das Panzerschiff versank mit seiner Mannschaft. Nicht immer hat man es aber mit einem Feinde zu thun, der so geringe Wachsamkeit entwickelt. Um mit offensiven Torpedos sicher an die feindlichen Schiffe heranzukommen, hat man Boote konstruirt, die eine gewisse Zeit unter dem Wasserpiegel sich fortbewegen können, die also schwer zu entdecken sind. Diese Boote nähern sich ihrem Opfer, und nachdem sie es mit einigen Torpedos bespitzt, fahren sie davon, um in Sicherheit die Wirkung dieser Minen abzuwarten. Es gibt auch solche von Dampf bewegte Boote, die sehr wenig aus dem Wasser hervorragen und deren Spitze selbst ein Torpedo ist. Sie können nicht leicht von den Geschützen des feindlichen Schiffes getroffen werden, rennen an dasselbe mit der geladenen Spitze, die sich absetzt und, während das Boot zurückfährt, unter dem Körper des feindlichen Schiffes platzt.

Wien, 28. Mai. Die „Presse“ meldet aus Kalafat: Gestern Abend 8 Uhr hat die Kanonade Seitens der Rumänier gegen Widdin begonnen. Fürst Karl ist in den Batterien anwesend. Die Türken haben lebhaft erwidert. In Widdin ist Feuer ausgebrochen.

### Kriegsnachrichten.

St. Petersburg, 28. Mai. Die Bukarester Nachrichten über die Zerschlagung eines türkischen Monitors enthalten Ungenauigkeiten. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die russischen Offiziere brachten am hellen Tage unter dem Feuer des nachher zerstörten Schiffes den Torpedo an den Monitor und sprengten letzteren in die Luft. Eine Schaluppe wurde durch die Explosion fast unter Wasser gesetzt, eine andere von einer Kugel getroffen. Auf russischer Seite ist Niemand verwundet.

Aus Anlaß der Vernichtung eines zweiten türkischen Panzerschiffes durch die Russen bringt die „Fels. P.“ eine instructive Mittheilung über die dabei zur Verwendung kommenden Torpedos. Demnach gibt es zwei Hauptarten von Torpedos. Die einen liegen still und unbewegt unter dem Wasserpiegel, gewärtig, daß ein feindliches Schiff herankommt und an sie anfährt, wobei die Sprengladung in ihrem Innern sich entzündet und das Schiff von unten oder von der Seite auseinanderreißt, und das sind die defensiven Torpedos. Die andern werden durch verschiedene Mittel dem feindlichen Schiffe entgegengeführt, bis an dieses gebracht und nun erst zur Explosion gebracht, und das sind die offensiven Torpedos. Letztere suchen die feindlichen Schiffe auf. Ihre Konstruktion ist theilweise höchst sinnreich. Es gibt welche, die sich selbst bewegen, und zwar nach der Richtung, wo hin sie den Anstoß bekommen haben. Sie schwimmen wie ein Fisch. Sie haben eine Form vergleichbar einem Körper, der aus zwei Zylinderhälften die mit den breiten Seiten (der Waſſe) zusammenstoßen, gebildet wird. Eine Spitze als vorn, die andere hinten. Natürlich ist das Ganze

so eingehender Weise berühren, wenn wir nicht überzeugt wären, daß der in Rede stehende Mißstand mit der von Frl. Schanze schon mehrfach betheiligten Energie und Ausdauer zu überwinden wäre, sobald erst die richtige Anleitung, die richtige Methode gefunden ist.

Ueber die Vorstellung des „Sommerachtsraums“ dürfte etwas Neues an dieser Stelle kaum mehr zu sagen sein; zu bemerken war, daß unsere Schauspieler allzu wenig mehr Gelegenheit haben, Worte zu sprechen. In dieser Beziehung ließ die neuliche Vorstellung des reizenden Schloßspare'schen Märchenlustspiels durchgängig Vieles zu wünschen übrig.

Schließlich gelangen wir zu den beiden jüngsten Novitäten unseres Schauspielrepertoires: „Die Augen der Liebe“ von Frau Wilhelmine von Hillern, geb. Birch, und „Der Schimmel“ von G. v. Moser.

Das erstgenannte Stück mußte als das Werk einer hochbegabten, weit über Deutschlands Grenzen hinaus gefeierten Romanbichterin schon im Vorhinein ein ungewöhnlich gespanntes Interesse erregen. Es ist ein geistvolles, an anmuthigen Einzelheiten reiches Stück, das aber in der Lektüre mehr anspricht, als in der bühnischen Darstellung, da einzelne Bedenken dem Zuschauer ungleich wahrnehmbarer entgegen treten, als dem Leser. Der Hauptreiz des Stückes liegt im Dialog; die Handlung ist von mäßigem dramatischem Interesse, die Charaktere sind etwas flüchtig und nicht durchgängig richtig gezeichnet. Es ist eine ausnahmslos hochadelige Gesellschaft, die wir in diesem Lustspiel vor uns sehen, keine einzige bürgerliche Figur darunter. Comtesse Priska, die Tochter des Generalleutnants Grafen v. Steinbach, wird allezeit als ein an Geist und Charakter hochstehendes Wesen verehrt; Schade nur, daß ihr im Verlauf des Stückes wenig Gelegenheit geboten ist, ihre hervorragenden Eigenschaften dem Zuschauer wahrnehmbar zu machen. Daß sie derselben ungeachtet sich einen hübschen, aber oberflächlichen und etwas beschränkten Hülarenoffizier, den jungen Grafen Maroly, zum Lebensgefährten erkoren hat, ansgeprochenenermaßen einzig und allein seiner körperlichen Vorzüge halber, erscheint

Wien, 28. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 27. d.: Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Belagerungszustandes wird ein Kriegsgericht



eingesetzt werden zur Aburtheilung Derer, die sich gegen die Sicherheit des Staates vergehen. Man erwartet die Verurteilung der Kammer. Der Sultan hat sich auf das Bestimmteste gegen die Zurückberufung von Midhat Pascha erklärt. Ahmet Mukhtar Pascha zieht sich zurück, um Erzerum zu decken. — Der selben Korrespondenz wird aus Bukarest von heute gemeldet: Minister Coganiceano erließ an die rumänischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben, worin die Unabhängigkeitsklärung Rumäniens notifiziert wird. Die ganze rumänische Armee in der Stärke von 40,000 Mann ist in der kleinen Walachei konzentriert.

× Konstantinopel, 28. Mai. Einige bei der am Donnerstag stattgehabten Demonstration kompromittierte Personen sind verbannt. Auch Waffenkonsifikationen sind vorgenommen worden. Der österreichische Botschafter, Graf Zichy, und der italienische, Graf Corti, werden im Laufe dieser Woche vom Sultan in Privataudienz empfangen.

× Konstantinopel, 29. Mai. Ismail Bey, früherer Gouverneur von Tulscha, welcher der Theilnahme an der Kundgebung der Sofas bezichtigt ist, ward am Samstag verhaftet und ist nunmehr nach Brussa verbannt.

Konstantinopel, 26. Mai. Vom asiatischen Kriegsschauplatz sind höchst bedrohliche Berichte aus Erzerum eingetroffen. Dieselben bezeugen, daß dort eine Panik in Folge des Vordringens der Russen von Uti her bis Tusta eingetreten ist. Bei War ging die halbe Garnison dem Feinde entgegen und wurde abgedrängt, deshalb scheint Erzerum direkt gefährdet. Alles verfügbare Kriegsmaterial ist dorthin zusammengepackt und das Defilé von Delibaba-Karaberdend von von Bajasid und Ragisman her anrückenden Kolonne dadurch freigegeben. Von Mukhtar hatte man keine Berichte; derselbe scheint vollständig verschwunden. Erzerum enthält kaum 8000 Mann, größtenteils Irreguläre, von hier angeblich nach Suchum Kaleh eingeschifft 5500 Mann Brussaer Landsturm, 2000 unberittene Eskadronen und 2500 Reifis sind gestern in Trapezunt angekommen und können Erzerum in 10 Tagen erreichen; man befürchtet, zu spät. Kars ist durch überlegene Artillerie, durch Mangel an Proviant und Ausrüstung aufs äußerste bedroht. Der Kriegsrath empfiehlt nochmals Besetzung Serbiens, da ein eventueller Uebergang bei Kladowa gefährlich wäre. Die Diplomatie rath der griechischen Regierung, eine Insurrektion in Epirus und Thessalien durch Aufwiegelung nicht zu begünstigen; besser würde es sein, diese Provinzen nach geschicktem Donauübergang regulär zu besetzen. Griechenland fragte an, ob die eventuelle Gewährung ausgedehnter Privilegien an die Slawen auch den Griechen zu Gute kommen werde. Die Pforte verwies auf die Verfassung, blieb aber die Antwort schuldig auf die weitere Frage, wie dann, wenn etwa die Verfassungsrechte als nicht weit genug gehend ausgelegt wurden. Die Pforte ist sehr mißtrauisch und fürchtet ein baldiges aktives Auftreten Griechenlands. Layard spielt sich als Protektor auf; die Türken glauben indessen, daß sie in Wirklichkeit nichts zu hoffen haben; Englands Zwecke seien rein egoistisch. Zichy hat Auftrag von höchster Stelle, sich ganz nach dem Fürsten Neuf zu richten. Alle türkischen Würdenträger müssen ihre Pferde für die Artillerie abgeben; die Minister gehen seit vorgestern sämtlich zu Fuß. Reifis Pascha benutzte einen Niethwagen; Refraktäre werden mit Veröffentlichung ihrer Namen und zwangswise Requisition bedroht. Der östliche Patriarch, aufgefordert, die Kriegspflicht der Christen zu sanktioniren, meldete sich krank. Der armenische Brief sich auf seinen Obern in Rußland, mit dem er jetzt nicht verkehren könne; er wäre übrigens dem Vorgehen des östlichen Patriarchen zu folgen bereit. Der Großvezir empfahl, nachdem alles als Streitkraft verfügbare auf den Kriegsschauplatz dirigirt sein würde, Konstantinopel dem Schutze einer internationalen Garde aus Fremden und respektablen türkischen Unterthanen anzuvertrauen. — Die Sofas und Türken demonstrieren mit dem Geschrei: Nieder mit Mahmud Damat und Nedid Pascha! Der Belagerungszustand ist gestern Abend proklamirt und die Kammer in Folge dessen geschlossen worden.

× Konstantinopel, 28. Mai, Abends. Nach einem Telegramm des Untergouverneurs von Lazistan an den Kriegsminister sollen die Türken unter Mussa Pascha Ardahan wieder besetzt haben. Der Untergouverneur hat diese Nachricht

heute durch ein Telegramm des Kaimakams von Livane erhalten, welchem dieselbe durch einen Eskerleffen überbracht wurde. — In der Deputirtenkammer setzte der Deputirte für Aleppo die militärische Lage in Asien auseinander und beantragte, alle Minister aufzufordern, in der Kammer zu erscheinen und sich mit dieser über die zu ergreifenden dringenden Maßregeln in's Einvernehmen zu setzen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

× London, 28. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Erzerum vom 23.: 2 Regimenter Kavallerie und 2 Batterien der Türken haben 1 Regiment und 1 Batterie Russen bei Maghardjik, 10 Meilen von Kars, angegriffen. Die Russen sollen ca. 150 Tode und Verwundete verloren haben.

### Deutschland.

Karlsruhe, 29. Mai. Der Staatsanzeiger Nr. 25 vom heutigen enthält (außer Personalnachrichten): Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden: 1. Des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der Justiz: Die Thätigkeit der Gerichte während des Jahres 1876 betr. 2. Des Ministeriums des Innern: Die Errichtung einer selbstständigen Apotheke in Neuenburg betr. 3. Des Handelsministeriums: Die Ertheilung von Erfindungspatenten betr.

Berlin, 28. Mai. Gestern Vormittag ist der r. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Dubril, auf etwa 14 Tage nach Petersburg abgereist. Für die Dauer seiner Abwesenheit von Berlin vertritt denselben der Botschaftsrath v. Arapow als Geschäftsträger. Baron v. Dubril wurde am Samstag Nachmittag von Sr. Majestät dem Kaiser zu einer Privataudienz empfangen. Wie verlautet, steht die Berufung des Botschafters nach der russischen Hauptstadt im Zusammenhang mit den jetzt schwebenden Unterhandlungen über die Herbeiführung eines Ausgleiches zwischen England und Rußland in Betreff der Sicherstellung der britischen Interessen im Orient. Bereits wurde gemeldet, daß die deutsche Politik in dieser Beziehung eine Vermittelungsthatigkeit entfaltet. Naturgemäß hat dabei Hr. v. Dubril Aufträge zu Benehmungen mit dem hiesigen auswärtigen Amte erhalten, über deren Ausführung er seiner Regierung nunmehr mündlich eingehenden Bericht erstattet. Was andererseits die Bemühungen der deutschen Politik um die feste Wahrung des Freundschaftsverhältnisses zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn betrifft, so wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß von hier aus in Petersburg wiederholt betont worden sei, wie sehr es im eigenen Interesse Rußlands liege, mit dem ganzen Gewicht seines Einflusses die südslawische Bewegung von Unternehmungen abzuhalten, welche der Nachbar macht, als eine Gefährdung der Ruhe und des Friedens in ihren südslawischen Grenzgebieten erscheinen könnten. Auch in der Frage der dauernden Sicherung einer freien Donau-Schiffahrt geht die deutsche Politik mit Oesterreich-Ungarn um so mehr Hand in Hand, als es sich hierbei zugleich um ein unmittelbares und hervorragendes deutsches Interesse handelt. — Der Contre-Admiral Batsch hat heute in Wilhelmshaven das Kommando über das dort vereinigte Panzergeschwader übernommen. Am Samstag Nachmittag wurde der Admiral hier in Berlin von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen. Das Geschwader wird morgen oder übermorgen seine Fahrt nach dem Mittelmeere antreten.

Der ständige Ausschuss des deutschen Juristentages, der am zweiten Pfingstfeiertage in Jena versammelt war, hat einmüthig beschlossen, in diesem Jahre einen Juristentag nicht zu halten.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Mai. Die Blätter sind mit Meldungen gefüllt, daß unter den bei der russischen Söldarmee stehenden Eskadronen-Regimentern eine Meuterei entbrannt sei, in Folge deren ein Oberst infam laßirt und eine Reihe anderer Offiziere erschossen worden. Daß diese Meldungen, die sich im Uebrigen durch eine Menge Details den Schein einer gewissen Glaubwürdigkeit geben, stark übertrieben gewesen, mußte schon der Umstand wahrscheinlich machen, daß nicht weniger als 40 Offiziere fusillirt sein sollten; die hiesige russische

saß wie eine Verirrung. In den häuslichen Kreis des Generals tritt unvermuthet ein berühmter Weltreisender, der Graf Brunned-Hardenheim, ein geistreicher Mann von wenig ansprechendem Aeußern, großem Selbstvertrauen und anfassender Diktion. Comtesse Priska macht prima vista einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er sofort entschlossen ist, die hochbegabte junge Dame für sich zu gewinnen, es ihr auch ganz unverblümt ankündigt und über ihren Quasi-Verloben eine Bemerkung macht, die man in so hochfeiner Gesellschaft nicht zu hören vermuthet hätte. Comtesse Friederike von Steinbach, genannt Fifi, die sechzehnjährige Nichte des Generals, gewahrt mit tiefer Entrüstung, wie der lede Fremde mit dem vierzigjährigen Alter und dem häßlichen langen Bart den im Stillen von ihr angebeteten schönen Dichter vor Priska zu verkleinern und nicht ohne Erfolg ihn derselben zu entreiben bemüht ist. Sie macht ihrem Unwillen in heftigen Worten Luft, und im Sturm der Erbitterung gibt sie Maroly ihre bis dahin verborgenen gehaltenen leidenschaftlichen Zuneigung in nicht zu mißverstehender Weise zu erkennen. Sobald dem gutmüthigen jungen Mann dieses Licht aufgeht, ist er ganz Feuer und Flamme für die kleine Fifi und findet, daß dieselbe ungleich besser für ihn paßt als die hochgeartete Priska, neben welcher er sich doch nur klein und gedrückt fühlt. Seine einzige Sorge ist nur noch, wie er sich von Priska losmachen könne, ohne sie zu sehr zu kränken. Graf Brunned, der die gegenseitigen Grenzbergänge der jungen Leuten ungeschen vernimmt, bietet sich ihnen zum Bundesgenossen an. Auf seine Berauhaltung erscheint Maroly mit einem entschlossenen Verband über dem Gesicht, der darstellend eine ihm von Brunned im Duell beigebrachte, ihn zeitlebens verunstaltende Wunde bedecken soll. Priska steht entsetzt und wendet sich schaudernd ab, Fifi aber erklärt sich nur um so fester entschlossen, dem so graufam Entstellten als liebende Gattin anzuschließen. Aber eine neue Wolke zieht am Himmel des überglücklichen jungen Liebespaars herauf. Priska, die

in Brunned, dessen lähne Zuversicht sie zuvor belacht, mehr und mehr eine ihr ebenbürtige Natur erkennt und bereits entschlossen war, sich von dem unbedeutenden Maroly zu trennen, besinnt sich jetzt auf ihre Pflicht gegen den vermeintlich so bedauerenswerthen jungen Mann und beschließt, trotz oder vielmehr gerade wegen seiner schrecklichen Entstellung bei ihm auszuharren und sehr damit den armen Jungen in nicht geringe Verlegenheit. Schließlich ist die Sache zu allseitiger Zufriedenheit, als Maroly die entstellende Wunde abnimmt und unter derselben sein häßliches Gesicht, frei von jeder Verunstaltung, zum Vorschein kommt.

Die beiden bestgezeichneten Charaktere des Stückes, welchen auch das Interesse des Zuschauers vorzugsweise zugewandt bleibt, sind Maroly und Fifi. Sie sind, ob man auch zu Manchem, was sie thun und reden, den Kopf schütteln möchte, doch von fortwährend ergötlichem und sympathischem Eindruck und wir glauben nicht zu irren in der Annahme, daß sie von der Verfasserin mit Vorliebe behandelt sind. Priska und Brunned sind von minder hervortretendem Interesse, der General, Baron Neubring und Baroness Leonie bilden lediglich Staffage.

Im Gegensatz zu ihrer Mutter, Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, deren praktisches Geschick zahlreiche Rollen schuf, die selbst den mittelwärtig begabten Darstellern so zu sagen über Wasser halten, dem talentvollen aber den bedeutendsten Erfolg verbürgten, hat Frau v. Hillern in diesen „Augen der Liebe“ ein Stück geliefert, dessen Figuren auf die Ergänzung durch die Darsteller angewiesen sind. Zu diesem Ende hätten wir z. B. den Grafen Brunned lieber durch Hrn. Schneider vertreten sehen. Hr. Schneider ist Liebhaberdarsteller par excellence; sobald seiner Rolle auch nur noch ein Atom von Liebhabertum inne wohnt, wird seine Leistung sympathisches Interesse erwecken. Durch Hrn. Gröber kam diese Seite der Rolle wenigstens nicht zu her-

vorzutreten Geltung. — Priska würde, durch eine hervorragende Bühnenkünstlerin dargestellt, immerhin von bedeutenderem Eindruck gewesen sein. Fr. Schanzer that ihr Bestes, sie zur Geltung zu bringen, doch ist im gegenwärtigen Stadium ihrer Entwicklung eine schäpferische Auffassung und Durchführung ihr noch nicht fähig anzufinden. Möge sie vorerst ihre ganze Energie der Aneignung eines vollkommen deutschen Vortrages zuwenden. — Fifi war von Fr. Bacon mit einer Deutlichkeit in Ton und Manieren dargestellt, die nicht in die feine Gesellschaft paßt und einer freischütigen jungen Dorfschönen ungleich besser zu Gesichte gestanden wäre, als einer Comtesse, die, wenngleich noch „backisch“, doch immerhin eine feine Erziehung gehabt haben muß. Besonders die jorng drohenden Bewegungen der Arme, das Hüpfen zumal dem ältern Manne, dem Gaste des Rheins gegenüber, war von verletzendem Eindruck. — Hr. v. Hoxa (Maroly) würde seine Rolle zu besserer Geltung gebracht haben, wenn er nicht des Guten zu viel hätte thun wollen; so aber wurde fast eine kleine Charge daraus. Sie in diesem verzerrten ungarisch-Deutschen zu sprechen, lag keine Nothwendigkeit vor. Ein leichter Anflug von Wiener Dialekt wäre besser am Plage gewesen. — Der General (Fr. Schreiber), Baron Neubring (Hr. Hanse), Baroness Leonie (Fr. Schanzer) waren angemessen dargestellt. — Die Aufnahme des Stückes von Seiten des Publikums war zumal vom zweiten Akt ab eine günstige. Der allgemeine Eindruck läßt sich dahin präzisiren, daß das Lustspiel bei manchen Anstellungen, zu welchen es Anlaß gibt, doch mit ansprechender Frische geschrieben ist und die dichterische Begabung der Verfasserin nicht verlernen läßt.

Dieser dreitägigen Revidirung folgte noch eine einaktige, „Der Schimmel“, von G. v. Moser. Sie hatte keinen günstigen Erfolg. Die Besprechung bleibt der ersten Wiederholung vorbehalten. Für diesmal nur so viel, daß in diesem Erzeugniß der Autor des „Stiftungsfestes“ nicht wieder zu erkennen ist.

### Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der „Temps“, dessen Hauptredakteur, Hr. Scherer, selbst im Senat sitzt, macht sich kaum noch Illusionen über das Verhalten dieser Körperschaft in dem Falle, daß das Ministerium ihre Ermächtigung zur Auflösung des anderen Hauses nachsucht. Er fordert daher seine politischen Freunde dringend auf, sich schon jetzt zu dem großen Wahlkampf zu rüsten, daran erinnernd, daß zum Ueberfluß auch noch Gemeinde- und Generalrathswahlen bevorstehen.

Der Kampf, schreibt er, wird heftig sein, heftiger vielleicht, als man sich einbildet. Mögen unsere Freunde in den Departements sich über die Schwierigkeiten, die ihrer harren, keinen Täuschungen hingeben! Sie bauen vielleicht auf das beinahe einseitige Mißvergnügen, welches die Nachricht von den letzten Ereignissen in ganz Frankreich hervorgerufen hat, und schmeicheln sich, daß dieser Eindruck in den Wahlproben allmächtig sein werde. Gewiß dürfen sie auf dieses allgemeine Gefühl rechnen, aber doch nicht ohne Vorbehalt. Der erste Eindruck war ein ganz spontaner. In wenigen Tagen wird aber die öffentliche Meinung von den der Republik feindlichen Parteien förmlich belagert werden; die verschiedensten Einflüsse wird man in Bewegung setzen, um sie zu gewinnen; die Centralgewalt wird ohne Maß ihre großen und kleinen Mittel aufbieten; Präfecten, Unterpräfekten, Polizeikommissäre, Bürgermeister der Hauptorte werden um die Wette arbeiten; man darf sogar befürchten, daß das gegenwärtige Ministerium nicht einmal die Neutralität der Schullehrer und Friedensrichter respektiren wird. Wir sprechen erst gar nicht von der Geistlichkeit, die sicherlich in den 38,000 Gemeinden von Frankreich kein stummer Zuschauer eines Handelsspiels bleiben wird, in welchem, wie sie glaubt, die Religion auf dem Spiel steht. Endlich muß man bedenken, daß die nächsten Wahlen leider ein neuer Zug Charakteristiken sind: der Präsident der Republik wird seine Person koststellen und seinen Namen in das Wahngemenge der Parteien schleudern. Man erräth leicht, wie dieser bellagenswerthe Umstand die Verwirrung noch zu vermehren droht: das Staatsoberhaupt selbst soll als Sieger oder Besiegter aus dem Wahlgange hervorgehen; eine Erhebung der obersten Gewalt stünde also zu befürchten. Angesichts aller dieser Verwicklungen werden wir, um uns den Vortheil zu wahren, auch alle unsere Kräfte zusammenraffen müssen. Das letzte, das entscheidende Wort werden wir behalten, jedoch nur, wenn wir uns nicht von der Hoffnung auf einen leichten Erfolg einwiegen lassen. Wir haben keine Stunde zu verlieren. Welchen Eifer wir auch entwickeln, unsere Gegner werden vor uns bereit sein. Sie nehmen nicht nur die höheren und mittleren Posten der Staatsgewalt ein; sie sind überall und zwar überall organisiert. Es gibt, wie man weiß, keinen kleinen Kanton, keine noch so kleine Gemeinde, wo sie nicht ihr fertiges Aktionscomité hätten, das zuweilen nur aus einer einzigen Person besteht, aber von ergebenen, thätigen und gewandten Einflüssen bedient ist. Sie sind, was sie auch sagen mögen, besser disziplinirt als wir; wenn sie erst einmal unter sich einig geworden sind, marschiren sie wie ein Mann und setzen für sich die Mächte des Himmels und der Erde in Bewegung. Nur ein Bundesgenosse fehlt ihnen: das ist der Genius des modernen Frankreich, der demokratische, freisinnige, weltliche Geist der Nation. Diesen werden sie sich so bald nicht erkern, wenn wir es verstehen, ihn über sich selbst aufzuklären. Darum müssen wir ohne Verzug den Wahlkörper auf allen nur möglichen Wegen nahe treten und ihm die Wege ohne Umschweife aneinander setzen. Wir müssen uns gleichzeitig an die mittleren Klassen, an die Arbeiter der Städte, an die Bauern wenden, zu Jedem in seiner Sprache sprechen und sie Alle in dem nämlichen Nationalgefühl vereinigen. Die Mittel dazu sind Journale, Versammlungen, Eraktaine.

Der „Temps“ verbreitet sich dann näher über diese drei Agitationsmittel und ermahnt nochmals zur Thätigkeit, Eintracht und Disziplin.

Gegen den „Radical“ ist in der That, wie ihm der „Français“ angekündigt hatte, ein Freiprozess eingeleitet worden. Die Anklage, welche sich auf einen unter dem Titel: „Die republikanische Union“ von Paul Bonquet in dem Blatte veröffentlichten Artikel stützt, lautet







**Todesanzeige.**  
N. 782. Dffenburg.  
Nach Gottes unerforschlichem  
Rathschluß verschied heute  
Bormittags 9 Uhr nach kurzer  
Krankheit unerwartet  
schnell mein lieber Mann,  
**Joseph Anton Seffner,**  
Rektor der höheren Mädchenschule da-  
hier.

In tiefer Trauer bittet Verwandte  
und Freunde um stille Theilnahme,  
Dffenburg, den 29. Mai 1877,  
Marie Seffner,  
geb. Schleitkofer.

N. 477. 4. Unterzeichnete empfiehlt die  
Ihr von der Planlammer des großen Gene-  
ralstabes in Berlin zum Debit übergebenen  
Karten von Baden:

**Topographischer Atlas** in 55  
Blatt. Maßstab 1:50,000. Preis  
à Blatt: 1 M. 75.

**Uebersichtskarte** in 6 Bl. Maß-  
stab 1:200,000. Preis à Blatt:  
1 M.

**Generalkarte** mit Gebirge in  
einem Blatt. Maßstab 1:400,000.  
Preis 3 M. 50.

— ohne Gebirge in einem Blatt.  
1:400,000. Preis 1 M. 75.

**Karlsruhe.**  
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

**Neueste Romane**  
aus dem Verlage von Eduard Hall-  
berger in Stuttgart (seben einge-  
troffen):

**Dewall, J. van, „Strand-  
gut“.** 3 Bde.  
Eleg. brosch. Preis M. 9.; sein geb. M. 12.

**Lindan, Rudolph, „Liquidir“.**  
Eleg. brosch. Preis M. 4.; sein geb. M. 5.  
bei **A. Bielefeld's** Hofbuchhand-  
lung und **G. Braun's** Hofbuch-  
handlung in **Karlsruhe.** N. 778.

N. 745. 2. **Maunheim.**  
**Bekanntmachung.**

An der hiesigen Volksschule ist die Stelle  
einer Elementarlehrerin, für untere  
Mädchenklassen, verbunden mit einem fixen  
Jahresgehalt von M. 1100.—, zu belegen.  
Bewerbungen, unter Anschlag von Zeug-  
nissen über Befähigung etc., wollen binnen  
8 Tagen dahier eingereicht werden.  
Mannheim, den 24. Mai 1877.  
Stadtrath.  
M o l l.

N. 777. 1. **Karlsruhe.**  
**Anzeige.**

Unterzeichneter hat sich  
dahier als **Anwalt** nie-  
dergelassen.  
Karlsruhe, 29. Mai 1877.  
**Dr. jur. Binz,**  
Rechtsanwalt,  
Langestraße 211.

**Gesuch.**

N. 776. Ein anständiges Mädchen in  
gelegten Jahren wird für eine Bahnhof-  
restauration in Elßaß gesucht. Nähere Aus-  
kunft erteilt **F. Engel,** Restaurateur auf  
Bahnhof Lauterburg, Elßaß. N. 776.

**Freiburg i. Br.**  
**Offene Commisstelle.**

N. 771. 1. In einem Detail-Ge-  
schäft in Daincaillerie- und Haus-  
haltungswaaren, in einer größeren  
Stadt im Elßaß, wird bei gutem Ge-  
halte und irriter Befähigung ein soli-  
der Commis anzustellen gesucht. Der-  
selbe sollte, wenn auch wenig, Kennt-  
nis der französischen Sprache besitzen,  
Kenntnis der Branche ist gleichfalls er-  
wünscht, jedoch nicht Bedingung.  
Offerten unter Beischluß der Referen-  
zen wollen gerichtet werden an  
**F. Adrian,** Güteragentur  
in Freiburg i. Br. am Münsterplatz.

**Betheiligungsgesuch.**

N. 780. Ein junger Mann sucht sich  
mit einer Einlage von 80 à 100 mille Mark  
an einem rentablen Werke der Eisenbranche  
(Maschinenfabrik u. f. w.) in Karlsruhe,  
Mannheim oder Umgegend zu betheiligen.  
Gefl. Offerten sub A. B. No. 10 an die  
Expedition dieses Blattes.

N. 410. 4. **Dr. Pattison's**  
**Gichtwatte**

lindert sofort und heilt schnell. (H. 6305)  
**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gicht, Brust-, Hals- und  
Rückenmergen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,  
Gichtreizen, Rücken- und Lendenweh.  
In Paketen zu 1 Mark und halben zu  
60 Pfennig bei **W. L. Schwab,**  
Karlsruhe, 19 in Karlsruhe, **Jul.  
Loebel** in Durlach, **L. W. Rau** in  
Freiburg, **Gebr. Kolb** in Dffenburg.

# Liebig's Kумы Extract

ist nach neuest. Forschungen mehr, Autoritäten alleiniges, sicheres, diät. Ra-  
dical-Mittel bei: Halschwindst, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung,  
Brustentzündung), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Aus-  
wurf), Rückenmarkschwindst, Nüchtern, Blausucht, allen Schwächezustän-  
den (namentlich nach schweren Krankheiten). Rhen v. 5 Flacon an 2 Flacon  
1/2, Mark excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartung's R u  
m y's A n s t a l t, Berlin, Verlang Genthiner Str. 7. Aergl. Brochure  
über Kумы-Kur liegt jeder Sendung bei.  
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Ver-  
such mit Kумы.

N. 778. Singheim, Amts Baden.  
**Dankagung.**

Durch den Direktor der Badischen Mi-  
litärversicherungs-Anstalt in Karlsruhe  
wurde mir heute der Lebensversicherungs-  
beitrag meines verstorbenen Ehemannes  
Rudolf Baumhart mit Eintausend Mark  
baar ausbezahlt.

Für die prompte und freundliche Regu-  
lierung dieser Entschädigungsangelegenheit  
erachte ich mich für verpflichtet, der verehr-  
lichen Verwaltungsbehörde dieser Anstalt  
auf diesem Wege meinen wärmsten Dank  
auszusprechen u. diese Lebensversicherungs-  
anstalt hiemit aufs beste zu empfehlen.  
Singheim, den 26. Mai 1877.  
**Johanna Baumhart,**  
geb. Seiler.

**Buschneiderstelle-Gesuch.**  
Ein solider junger Mann, im Praktischen  
und Akademischen ausgebildet, dem gute  
Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht Stelle.  
Eintritt könnte sofort oder bis 1. Juli er-  
folgen. Gefl. Offerten beliebe man G. W.  
400, in der Expedition dieses Blattes ab-  
zugeben. N. 779.

**Freiburg i. Br.**  
**Günstige Gelegenheit  
für Bierbrauer.**

N. 770. 1. Eine seit Jahren in besten  
Rufe stehende, an vorzüglicher Geschäfts-  
lage sich befindliche, nach neuester Kon-  
struktion eingerichtete, frequente, hiesige  
**Bierbrauerei**

ist aus Gesundheitsrücksichten, mit Schiff  
und Gehir, nebst Wohnhaus, unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Nähere Auskunft erteilt die Güter-  
agentur von  
**F. Adrian,**  
Münsterplatz Nr. 7.

**Reelles Heirathsgesuch.**

Ein Wittwer, 45 Jahre alt, kinderlos,  
festen und soliden Charakters, Besizer eines  
rentablen, renommirten Geschäftes einer  
größeren Stadt Süddeutschlands, im Werthe  
von ca. 40,000 M., wünscht sich wieder mit  
einem Fräulein oder kinderlosen Wittwe,  
solchen und sanften Charakters, im Alter  
von 25—38 Jahren und einem Vermögen  
von 8- bis 10,000 Mark zu verheirathen.  
Gefl. Anträge unter Chiffre E o 61780 mit  
Beischluß der Photographie, die auf Ver-  
langen sofort wieder zurückgesandt wird,  
bestätigen die Herren **Haasenstein  
& Vogler** in **Frankfurt a. M.**  
Strengste Diskretion auf Ehrenwort zuge-  
sichert. N. 735. 3.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Oeffentliche Aufforderungen.

N. 702. Gengenbach. Am Nachlasse  
des am 4. Februar 1877 verlebten Zimmer-  
manns Augustin Fehrenbach von Juns-  
weiler sind folgende Geschwister desselben,  
und beziehungsweise deren Nachkommen,  
mittlerberechtigt:

1. Sigmund Fehrenbach, geboren zu  
Junsweiler am 5. Februar 1808, wel-  
cher schon seit dem Jahr 1880 nach  
Amerika ausgewandert und seither  
hierlands vermißt ist;

2. Mathens Fehrenbach, geboren all-  
da 7. Septbr. 1826, welcher etwa im  
Jahr 1854 ausgewandert ist und  
ebenso wie sein mit der Ehefrau Ma-  
rianna Siebert erzeugter Sohn  
Wilhelm, geboren den 10. Mai 1851  
— ausgewandert im Jahr 1865 —  
vermißt ist.

Genannte hierlands vermißte Erbberech-  
tigte und beziehungsweise deren Nachkom-  
men, werden hiermit aufgefordert, zur  
Empfangnahme ihrer Erbtheile und Erledi-  
gung der Erbverhandlung  
binnen drei Monaten  
dahier zu erscheinen oder einen Bevollmäch-  
tigten anzuweisen, andernfalls die Erbtheile  
Denen würde zugetheilt werden, welchen  
sie zuliebe, wenn sie, die Vorgesetzten,  
beim Erbansatz gar nicht mehr am Leben  
gewesen wären.

Gengenbach, den 22. Mai 1877.  
Groß. Notar  
W i r h.

N. 782. Nr. 6607. **Billingen.**  
J. S. Christian Laufer in  
Schweiningen- und Gen. gegen  
unbekannte Dritte, Auffe-  
derung zur Klage betr.

Da in Folge der diesseitigen Aufforderung  
vom 27. Februar d. J., Nr. 2785, weder  
dingliche, noch leibrentliche oder ideikom-  
missarische Ansprüche an dem dort bezeich-  
neten Grundstück geltend gemacht wurden,  
so werden solche dem neuen Erwerber ge-  
genüber für erloschen erklärt.  
Billingen, den 18. Mai 1877.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
K r a u s.

N. 704. Nr. 6958 **Säckingen.** Nach-  
dem auf diesseitige Aufforderung vom 21.  
Februar d. J., Nr. 2509, innerhalb der

12. April 1877, wornach jeder Theil  
50 M. in die Gemeinschaft einwirft,  
während alles übrige jeigig und kün-  
ftige bewegliche und unbewegliche Al-  
tio- und Passivvermögen beider Theile  
von der zwölften ihnen bestehenden  
eigentlichen Gütergemeinschaft aus-  
geschlossen ist.  
Weinheim, den 18. Mai 1877.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
D i e z.

**Estrafrechtspflege.**  
Ladungen und Forderungen.

N. 761. Nr. 2808. **Oberkirch.** Bei  
einem herumziehenden Pflaster (Zigener),  
der wegen eines bei einem Goldarbeiter  
verübten Diebstahls in Untersuchung steht,  
sind ihm 6 Stengel- und 4 Eberinge von  
Gold vor, die möglicherweise entwendet sein  
können.  
Ewige Eigentümer wollen sich in  
möglichster Eile melden.  
Oberkirch, den 28. Mai 1877.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
B e i s s e r.

**Verwaltungssachen.**  
Anhebung.

N. 762. Nr. 5118. **W e s t l i r c h.**  
Das Obererbschaftsgericht für das  
Jahr 1877 betr.  
Die Anhebung für den Bezirk Westlich  
findet am  
Dienstag den 26. Juni d. J.,  
vorm. von 8 Uhr an,  
im Saale des Rathhauses hier statt,  
was zur Kenntniß der Stellungspflichti-  
gen bringen.  
Westlich, den 24. Mai 1877.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
S a l z e r.

N. 774. Nr. 4887. **Waldfirch.** Das  
Obererbschaftsgericht für den Amtsbezirk Wal-  
dfirch findet am  
Montag den 30. Juli d. J.,  
vorm. 8 Uhr,  
im Rathhaussaal dahier statt.  
Waldfirch, den 28. Mai 1877.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
v. L e o b a l d.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
N. 763. 1. **Bruchsal.**  
**Liegenschafts-Verstei-  
gerung**  
aus  
der Gantmasse des **J. G. Manz**  
dahier.

In Folge richterlicher Verfügung wer-  
den unten beschriebene, der Gantmasse des  
Sagmühlbesizers **J. G. Manz** dahier ge-  
hörige Liegenschaften

S a m s t a g den 30. Juni d. J.,  
N a c h m i t t a g s 2 U h r,  
im Rathhaus dahier öffentlich versteigert  
und der Zuschlag erteilt, wenn der An-  
schlag oder mehr geboten ist.

6 Viertel 38 Ruthen Acker  
am Zieglerweg, neben der Gas-  
fabrik und Schnabel und Hen-  
nig, worauf

a. eine Holzschnemühle,  
1 1/2 Höflich,  
b. ein Wohnhaus, 1 1/2 Höflich,  
mit gewölbtem Keller und  
Mansarden,  
c. Maschinenhaus,  
d. eine Werkstätte mit  
mit Stall, einhöflich,  
e. eine Wäschstube, ein-  
höflich,  
f. ein Holzmagazin, ein-  
höflich,  
g. ein neuerbautes Maschi-  
nenhaus . . . . . 76,878 M.

1 Viertel 9 1/2 Ruthen Acker  
links des Schloßgartens, neben  
Franz Siegel's Erben und Va-  
lentin Mai . . . . . 770 "

1 Viertel 20 Ruthen Acker  
in den Acker, neben selbst  
und Stadtspital . . . . . 1,715 "

1 Viertel 10 Ruthen Acker  
am Zieglerweg, neben Weg und  
Stadtspital . . . . . 1,745 "

2 Viertel Acker in den Ar-  
tadern, links des Schloßgartens,  
neben selbst und Joh. Geseh . . . . . 5,150 "

Summa . . . . . 86,258 M.

Bruchsal, den 28. Mai 1877.  
Groß. Notar  
R i c h t g e n e r.

N. 747. 2. **Rasbach.**  
**Bekanntmachung.**

Behufs Trodenlegung des Egerzylinder  
beim hiesigen Schloße soll die Anlage von  
2,940 Kubikmeter Kies und die Pfle-  
gerung von  
485 Quadrat-Rinnenpflaster  
im Submissionswege vergeben werden, wo-  
zu Termin auf

F r e i t a g den 8. Juni d. J.,  
v o r m i t t a g s 10 U h r,  
auf dem Geschäftszimmer der unterzeich-  
neten Garnisons-Verwaltung anberaumt  
wird, wofür auch die Bedingungen zur  
Einkauf ausliegen.

Offerten wollen versiegelt mit der Auf-  
schrift:  
„Submission auf Rasbach, resp.  
Pflasterarbeiten“  
bis zu benanntem Termin anber  
eingesendet werden.  
Rasbach, den 25. Mai 1877.  
Königl. Garnisons-Verwaltung.

N. 783. **Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Für den Export von koudensirter  
Milch von Waldshut und Konstanz nach  
Rotterdam in gebundenen Wagen sind er-  
mäßigte Frachttarife zur Einführung gekommen.  
Nähere Auskunft hierüber erteilen unsere  
Güterexpeditionen in Waldshut und  
Konstanz.  
Karlsruhe, den 29. Mai 1877.  
General-Direktion.

N. 784. **Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Mit dem 1. Juli d. J. treten für Koffe-  
transporte in Wagenladungen von 10,000  
Kgr. ab den diesseitigen Stationen Mann-  
heim, Heidelberg und Karlsruhe nach Wien  
ermäßigte Frachttarife in Kraft. Die-  
selben betragen ab Mannheim 4,55 M., ab  
Heidelberg 4,54 M. und ab Karlsruhe 4,53  
Mark pro 100 Kilogramm.  
Karlsruhe, den 28. Mai 1877.  
General-Direktion.

N. 785. **Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Mit dem 10. Juli d. J. werden für den  
direkten Personen- und Gepäcksverkehr zwi-  
schen diesseitigen Stationen und Stationen  
der vereinigten Schweizerbahnen er-  
mäßigte ermäßigte Tarife in Kraft treten. Nä-  
here Auskunft werden i. J. die betreffenden  
Stationen erteilen.  
Karlsruhe, den 28. Mai 1877.  
General-Direktion.

N. 755. 1. **Mannheim.**  
**Hôtel-Ver-  
steigerung.**

In Folge richterlicher Verfügung wird  
aus der Gantmasse des Geschäftswirts **J. G.  
Richard** hier die nachstehend verzeichnete  
Liegenschaft am  
**Dienstag den 10. Juli 1877,  
Nachmittags 3 Uhr,**  
im Rathhaus zu Mannheim öffentlich  
versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn  
der Schätzungspreis oder darüber geboten  
wird:

Hôtel am Personenbahnhof dahier  
(Friedrichsstraße Nr. 5), be-  
stehend in einem vierstöckigen Vorder-  
haus mit großem und kleinem Speise-  
saal, 21 Zimmern, Souterrain und  
7 Dachzimmern, einem einhöflichen  
Saalbau mit Souterrain, Wasser-  
leitung und Badkabinen, einem zwei-  
stöckigen Haus mit flachem Dach und einem  
zweistöckigen Hinterhaus mit 6 Zim-  
mern, 2 Dachzimmern und 2 Arbeits-  
stuben.

Sämmtliche Sanftlichkeiten sind ganz neu.  
Der Flächeninhalt beträgt 5 Ar 18,78  
□ Meter.  
Anschlag . . . . . M. 110,000.  
Mannheim, den 22. Mai 1877.  
Groß. Notar  
G. v. L i t s c h g i.

N. 767. **Karlsruhe.**  
**Anfindigung.**

In Folge richterlicher Ver-  
fügung wird dem Karl Hajner, Wäcker  
in Karlsruhe, die nachverzeichnete Liegen-  
schaft der Gemartung Karlsruhe am  
Donnerstag den 21. Juni d. J.,  
N a c h m i t t a g s 2 U h r,  
im Kommissionszimmer des Rathhauses  
öffentlich versteigert, wobei der entgeltliche  
Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis  
oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaft.  
Das in der letzten Spitalstraße dahier  
unter Nr. 1, einerseits neben Particular  
Wilhelm Kromer Wittwe, anderseits neben  
Mehlhändler Johann Gott Wittwe gelegene  
einistöckige Wohnhaus mit Seitengebäude  
und aller liegenschaftlicher Zugehörde ein-  
schließlich des Grund- und Bodens, ge-  
richtlich taxirt zu . . . . . 8500 M.

Die Versteigerungsbedingungen können  
inzwischen im Geschäftszimmer des Unter-  
zeichneten, Kreuzstraße Nr. 22 parterre,  
eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 14. Mai 1877.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Groß. Notar  
D i t t.

N. 768. 2. Nr. 955. **Baden.**  
**Eisenarbeit**  
für das Seminar in Ett-  
lingen.

Die Herstellung der schmiedeeisernen Ab-  
schlüsse der beiden Höfe des Seminars zu  
Ettlingen, bestehend in drei zweifelhäftigen  
Einfahrtsthoren sammt Beschlag und neun  
Fech Geländer sammt Aufstellung, anzu-  
men im ungefähren Gewicht von 1100 K.,  
soll im Submissionswege in Afford ge-  
geben werden.

Plan und Bedingungen liegen auf diessei-  
tigem Geschäftszimmer zur Einsicht auf.  
Angebote sind längstens bis zum 2. Juni  
d. J., Bormittags 11 Uhr, anber einzu-  
reichen.  
Baden, den 25. Mai 1877.  
Groß. Bezirks-Commissar.  
G. D e r s t e d.